

# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. N.

Ar. 69.

Nedra, Mittwoch, 28. August 1901.

14. Jahrgang.

### Der Jarenbesuch in Frankreich.

Mit geradem finstlichen und finstlichen Augenungen der Freude begrüßt die französische Presse den angefangenen Jarenbesuch. Die Deutschen verweisen ganz, daß sie als Republikaner gelten wollen, daß man Maßhabe und Sozialisten in das Ministerium aufnehmen, um allen gerecht zu werden, und daß der Minister de Kassan für die Ernennung Alexanders II. unbedinglich gestimmt hat. Der Minister des auswärtigen Äfers wie ein Hotelier verständig nach dem Schlosse Compiegne, das der Jar besuchend wird, um dort nach dem Rechten zu sehen und die republikanische Regierung war drauf und dran, die solche Anknüpfung des Jarenbesuchs mit einer Illumination der öffentlichen Gebäude in Paris zu begründen. In letzter Minute noch haben vernünftigeren Erwägungen die Oberhand gewonnen.

Überdies: das Ministerium Waldeck-Roussau hat Anlauf zum Jubel; denn der Jarenbesuch zeigt, daß der Selbstherrscher aller Meinen, der in seinem Mieneische unumschränkt gebietet, ist mit seiner Stellung vereinbar findet, dem Präsidenten einer demokratischen Republik, einem ehemaligen Advokaten und Bauesohn aus der Gascogne, wie seinesgleichen zu behandeln und einem sozialistischen und mehreren radikalischen Ministern die Hand zu brüden. Wären diese letzten seine Unterthanen und würden ihre Meinung, die sie in Frankreich in Thron umsetzen, in Ausland auch nur äußern, so würden sie in die Vergewaltigung des Jral oder nach der Werbungsstelle Sachalin wandern!

Über die Meinen brauchen dringend Geld und das sozialistisch-radikal durchsetzte Kabinett Waldeck-Roussau bebar zu seinen eigenen Landesteilen des Ansehens, das ihm der Besuch des Jaren und der persönliche Verkehr mit diesem bringen muß. Der Anstaus von Günstigkeiten zwischen dem Jaren und Reich ist dem Franzosen das Bewußtsein der Sicherheit in ihren republikanischen Einrichtungen, und der biemalige Besuch des Jaren fällt nicht vor den Anbruch des französischen Wahlkampfes im nächsten Jahre, wo die Republik wiederum ihr Lebensfähigkeit im Kreuzfeuer der Monarchisten und Nationalisten zu erweisen hat. Diese Jarenreise ist das Verdienst des französischen Ministers des Auswärtigen Delcassé, der das Band zwischen Ausland und Frankreich fester geknüpft hat. Umwelles trägt der Besuch des Jaren dazu bei, das Ansehen der Republik ihren Feinden im Amern gegenüber zu klären und die Stellung des Kabinetts Waldeck-Roussau zu befestigen.

Darüber reicht die Bedeutung des Jarenbesuches nicht. Als Nikolaus II. das vorige Mal, im Jahre 1896, in Frankreich war, fand gleichfalls auf dem stredeplateau der Champagne eine Herrschaft statt, und im Lager von Chalons fiel das Band von den „leben befreundeten und verbündeten Nationen.“ Damals fand der ehrgeliche Felix Faure an der Spitze der französischen Republik, und Frankreich bestand ihm im Storn einer dänischen Vorkriegs. Denzulaute herrscht eine gemäßigtere Richtung vor, und der trieblebende Koubel, den der Jar 1896 als Senatspräsident begrüßt, wird ihm diesmal als Senatspräsident empfangen. Anwesenheit hat der Jar selber durch die Einberufung der Jager Konferenzen seine Friedensliebe bekundet, und wenn auch dem geplanten Aufenthalt des Jaren im Schlosse Compiegne die militärischen Veranstaltungen der Frontenverlei durchdringen, so ist doch der Bekanntheitswert, dem die Franzosen unter der Präsidentschaft von Felix Faure noch mit stiller Hoffnung bulbigen, von der Wilschke verschwinden. Frankreich hat sich in den letzten Jahren dem Deutschen Reich freundschaftlich genähert, und wesentlich hat zu diesem Ergebnis die vorjährige Weltanschauung beigetragen, und ein doppeltes Band verbindender oder wenigstens befreundeter Mächte legt sich jetzt über den europäischen Kontinent von West nach Ost und von Nord nach Süd, und Deutschland nimmt durch seine mittlere Lage an beiden Koalitionen teil. Der Unterschied zwischen einst und jetzt zeigt sich auch darin, daß die französische Reiterarmee

die deutsche von dem Besuche in der verbindlichen Form verständig hat. Die Zusammenkunft des Jaren und Kaiser Wilhelms in Danzig geht dem Besuche in Frankreich voraus und nimmt letzterem auch jede Spur einer Animosität gegen Deutschland. Allen diesen Erwägungen ist den Franzosen ihre Freude zu gönnen und uns schmerzt es nicht, wenn in Nähe von neuem eine russische Milliardenanleihe in Frankreich angefangen wird.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Kaiser traf am Montag, dem 27. August, um 11 Uhr, im Neuen Palais bei Potsdam ein. Am Nachmittag traf auch mit Entzug aus Gema, wo er aus Land gefahren, der sinesische Sühneprinz Tschun mit seinem Geolge in Potsdam ein, wofür er in der log. „Drangerei“ Wohnung nehmen sollte.

Der Begegnung des Kaisers mit dem Jaren wird, wie die Nachb. M. N. berichtet, der Reichskanzler Graf Bismarck beizubehalten, was, so sagt das Wort für, „nach den und zugehenden Nachrichten den Wünschen auch des Kaisers von Ausland entspricht.“

Die Handwerkskammer Ansbarg hat für 1900 einen Jahresbericht herausgegeben, der u. a. mit Vertriebung sehtell, daß das deutsche Land wach nach wie vor seine Ertragsverhältnisse gegenüber Industrie und Großkapital bewiesen habe. Was die Konkurrenz der Großindustrie anbelange, so sei in Betracht zu ziehen, daß letztere durch das die aus der Wirtschaften der Sozialisten, die förmlichliche Bildung ihrer Vertreter u. i. m. dem Unmut überlegen wäre, andererseits sei aber die Zahl der Handwerksbetriebe, denen gegenüber die Industrie in keiner Weise vorderezen würden könne, viel größer, wie a. B. im gesamten Baugewerbe, dem Nahrungsmittelgewerbe u. i. w.

Durch die Errichtung des Reichsgesundheitsrats ist auch die Frage der Kaiserberufung des Sühneprinzen Tschun und der Beilegung der Sühneprinzenfrage durch die Teilnahme der Reichskanzler ihrer besseren Regelung um einen Schritt entgegengeführt worden. In eine zu diesem Zweck besonders gebildete Abteilung sind hervorragende Bakteriologen, Aerate und Wasserbautechniker berufen.

Von der deutschen Partei in Braunschweig war an den Herrn von Cumberland ein Einbürgerungsgesuch abgelehnt worden, wofür hersehe als Landbesitzer bescheidet wurde. Dasselbe war jedoch beauftragt von der Verförderung ausgeschlossen worden. Auf die von der deutschen Partei erhobene Beschwerde ist nunmehr von der Oberpostdirektion Berlin eine Antwort eingegangen, in der es den Braunschweig. Reichs. Nachr. zufolge heißt, das betreffende Telegramm sei nach Form und Inhalt eine Demonstration gegen die bestehende Verfassung des Herzogtums Braunschweig und sei daher mit Rücksicht auf das öffentliche Wohl mit Recht von der Verförderung ausgeschlossen worden.

Neft salimne Jalen teilt der jetzt erscheinende Bericht über die Ergebnisse der Scharlach- und Fleckfieberausbrüche in Sachsen mit. Die Schau ist beframtlich am 1. Juni 1900 allgemein gefällig zur Einführung gelangt. Von dieser Zeit bis zum 1. Juni d. wurde bei 55 581 Scharlach- und Fleckfieberfällen registriert. Die Zahl verteilt sich wie folgt: Von den geschätzten 29,31 Prozent, von den Wollen 21,57 Prozent, von den Fäden und Nüssen 33,34 Prozent. Bei einer herartigen starken Ausbreitung der Tuberkulose unter dem Scharlachfieber kann man zum Wollen der Volksgeundheit nur dringend wünschen, daß die kochischen Untersuchungen über die Unübertragbarkeit der tierischen Tuberkulose auf den Menschen zuerlassen.

#### Cescherzill-Ingarn.

Wie bekannt, steht der Rücktritt des Reichs-Kriegsministers Freiherrn v. Riegshammer unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird Feldzeugmeister Fjrb. v. Waldstätten genannt.

#### Frankreich.

Von dem Jarenbesuch in Frankreich ist nach der Frank. M. die deutsche Reiterarmee offiziell in belomben

politischer Form durch die französische Regierung verständig worden. Der Jaren besichtigt, daß Graf Lambdorsch das Jarenwort nicht nach Frankreich begleiten werde, um durch sein Fernbleiben den Besuch jeder politischen Forderung zu entziehen. Dagegen werde wahrscheinlich Präsident Loubet in Petersburg erwidern und auf Wunsch des Jaren dort die neue Felix Faure-Bridge einweihen.

#### Italien.

Die englisch-italienische Bewegung auf Malta mit nicht ruhen. Der maltesische National-Ausschuss beschloß, eine Eingabe gegen die Chamberlainischen Straß- und Steuerbeträge an den König zu richten. Einen Rückschlag finden die Unzufriedenen auf Malta an gewissen politischen Kreisen Italiens. Der Abgeordnete hat die Wilschke ausgesprochen, im italienischen Parlament eine Interpellation wegen Maltsas einzubringen.



Der „Sühneprinz“ Tschun, Bruder des sinesischen Kaisers Kwang-Schü.

#### Holland.

Erzherzogs Protokoll an die Großmacht läßt deren Unzufriedenheit auf die Thronfolge, daß die Äußerungen der Kaiserproklamation mit den Bestimmungen der Kaiserfriedens-Konvention im Widerspruch stehen. Die Note überläßt es den Großmächten, Vorstellungen nach London zu richten. Sollten die Großmächte Schweigen, so bleibt Botha die Erregung derjenigen Gegenmaßregeln überlassen, die ihm nützlich erscheinen.

#### Dänemark.

Am Sonntag, den 1. September, wird der König anlässlich des Ministerwechsels und des damit verbundenen Systems eines scharfen Abgesandte aus allen Teilen des Landes auf Schloss Amalienborg empfangen. Am Nachmittag desselben Tages findet ein Bankett und ein Festmahl statt, bei dem mehrere Minister das Wort ergreifen werden.

#### Schweden-Norwegen.

Das schwedische Kriegsministerium hat bei der Firma Krupp in Essen die zur Neubewaffnung der reitenden Feldartillerie erforderlichen Batterien bestellt. Gleichzeitig wurden bei der nämlichen Firma zur teilweisen Neubewaffnung der übrigen (abzunehmenden) Feldartillerie 120 Stück Schnellfeuerkanonen bestellt und mit der Firma eine Vereinbarung getroffen, nach der das schwedische Kriegsministerium berechtigt wird, gegen Zahlung eines Entschädigungs-Betrages von einigen Millionen die zur vollen Neubewaffnung der Feldartillerie noch nötigen Geschütze nach dem System Krupp im Laufe des Jahres zu lassen. Demnach später wird man zur Beschaffung einer Anzahl von Haubizenbatterien schreiten, und zwar soll jedes Artillerie-Regiment mit zwei solchen Batterien ausgestattet werden. (Von man Norweger oder Russen als Empfänger der Liebesgabe in Aussicht, die die Menge von Geschützen im Genftrakt entschuldigen soll.)

#### Balkanstaaten.

Der türkische Vorkriegs in Paris betreffend, das vom Sultan erlassene Straßebestimmungen nicht nur die Kaiserlage, sondern auch ähnliche anderen mit in Unterhandlung stehenden Umständen ersehen haben. Alle diese Angelegenheiten sind zur gütlichen Verbringung Frankreichs geregelt worden.

Der alte türkisch-amerikanische Streitfall ist durch Entgegengenommen der Partei aus der Welt geschafft worden. Die Partei sahnte an die Ver. Staaten 95 000 Dollar als Entschädigung für Verluste, die amerikanische Missionen während der amerikanischen Kriege erlitten haben. (Wenn Amerika das Geld nur erst hätte!)

Zu dem bulgarisch-türkischen Grenzkonflikt wird gemeldet, daß der Gouverneur von Adrianopol, Vris-Pascha, sich an die türkisch-bulgarische Grenze begab, um mit den bulgarischen Behörden zu verhandeln, ob türkisch-türkische Truppen bulgarische Gebiet besetzt hatten, und in diesem Falle gemäß den erhaltenen Instruktionen, vor allem die Zurückziehung der türkischen Truppen zu veranlassen.

#### Äfrika.

Das englische Thronfolgerpaar hat am Freitag nachmittag Kapland wieder verlassen und sich in Simonstown nach Kanada eingeschifft.

Als Sion erschossen wurde am Mittwoch in Pretoria ein in der Kapkolonie geborener Mann, namens Union. Union und drei andere an einem Vorkommnisse gegen die Verfassung hatten sich ergeben, wurden dann aber die englischen Witen zu paffieren. Die drei Kameraden Unions wurden als Kriegsgefangene zurückgehalten.

Am Ende der Woche wurden ferner am Freitag drei von den in Camboos am Ostküste verhafteten „Anfängerinnen“ in Graueville erschossen, die übergen sein zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf der Verwundungsinsel verurteilt.

#### Asien.

Der Kaiser von China hat das Friedensprotokoll noch nicht ratifiziert. Prinz Tsching äußerte am Donnerstag, er habe beim Kaiser telegraphisch um Genehmigung zur Unterzeichnung des Protokolls nachgesucht, aber keine Antwort erhalten. Er habe von neuem in nachdrücklichen Worten telegraphisch angefragt und erwarde nunmehr umgehend Antwort. Es-Sung-Tschang, dem die Geanderten nun an die Ruhe rufen wollen, ließ sich trant melden. Allerdings geht es ihm schon wieder besser.

### Die Rede des Prinzen Ludwig von Bayern.

Prinz Ludwig von Bayern ist kürzlich bei der Eröffnung des landwirtschaftlichen Genossenschaftstages in München als Redner aufgetreten, um den notleidenden Landwirten die Annehmlichkeiten und Wilschken der genossenschaftlichen Gruppierung darzulegen. Prinz Ludwig sprach aus einem reichen Fonds eigener Erfahrungen. So bedeutend und geschäftlich er als Redner ist, so fand seine Reden und sein vorbildliches Handeln nicht geringer anzufließen, und da es ist gewiß interessant zu sehen, wie er in erster Linie den Landwirten ganz auf seine eigene Kraft gestellt wissen will. Prinz Ludwig entwickelte bei seiner Anwesenheit an die Landwirte folgende Gedanken:

Sie wissen, das im großen und ganzen die Landwirtschaft Not leidet, und daß ihr die Befreiung der Not alle möglichen Vorkäufliche gemacht werden und es besteht kein Zweifel, daß durch das Vorgehen des Reiches und der Einzelstaaten, insbesondere durch Fülle, durch die Art der Beklebung und vor allem durch entsprechende Tarifwesen, den Genossenschaften zu Gunsten und zu Ungunsten der Landwirtschaft geändert werden kann. Das Notwendigste für die Landwirtschaft ist das, daß jeder Landwirt selbst sich befreit, worüber zu kommen und die Wilschken, die jedem geboten sind, erfüllt, um vorwärts zu kommen. Was frecht der Landwirt an? Nicht anderes als wie jeder, der ein Gewerbe treibt: nämlich soviel zu verdienen, das er mit seiner Familie ein anständiges Auskommen findet. Seine Familie besteht in dieser Beziehung darin, seine Produkte teurer oder jedenfalls nicht billiger zu verkaufen, als die Verfertigung derselben ihm selbst kostet. Wie wissen, daß durch andere Tarifsysteme der Wilschkenheit und insbesondere der großen Entbehrungen, die auf technischen Ge-





**Vermischtes.**

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Kammergericht gefällt. Ein Gehmirt in Oberwiesbach hatte im Dezember v. J. einem Handwerksburschen das Pfachtlager verweigert, worauf er vom Landgericht in Würzburg in der Berufungssitzung zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Das Kammergericht sprach jedoch den Gehmirt frei, weil er nicht gehalten sei, einen Reisenden in den „konzeptionsmäßig verpachteten“ zu halten. Beten zu beherzigen, noch dazu, wenn der Reisende nicht den Einbruch mache, daß man ihm ein besseres Zimmer anweisen möge. Es ist Pflicht der Gemeinde selbst, solche Reisende unterzubringen.

Der Reife des Unterrichts in weiblichen Handarbeiten fällt nach einer endgültigen Entscheidung des Kammergerichts unter die allgemeine Schulpflicht. Eine Schülerin hatte an verschiedenen Tagen den Handarbeitsunterricht in der Schule veräußert. Auf Grund der Regierungsverfügung vom 11. Dezember 1899 wurde der Vater des Mädchens verantwortlich gemacht und vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt. Das Kammergericht hob zwar die Verurteilung auf, das Landgericht aber erkannte nochmals auf Geldstrafe, da der Vater des Kindes die Pflicht gehabt habe, dafür Sorge zu tragen, daß seine Tochter den Handarbeitsunterricht besuche. Der Angeklagte legte nochmals Revision beim Kammergericht ein; dieses wies jedoch die Revision als unbegründet zurück.

Freiburg. Das zur Feier des Jahrbüchlichen Geburtstages von unserer Stadt hier veranstaltete Fest, so soll es nächstes Jahr wiederholt werden und zwar hoffentlich gleichzeitig mit der Einweihung des Jahnmuseums. — Die Seifellerei Alois v. Köster, die schon seit einer Reihe von Jahren regelmäßig Wein und Sekt nach den deutschen Kolonien expediert, erhielt vor wenigen Tagen wiederum den Auftrag, 9000 Flaschen Trappappeln für die in China verbleibenden Truppen zu liefern. Die Sendung wurde bereits am Freitag von der Garnisonverwaltung Naumburg in der Seifellerei abgenommen und in zwei Waggonen nach Hamburg befördert. — Herr Gombarmier-Wachmeister Wille wird zum 1. Oktober von hier nach Harnstedt bei Quedlinburg versetzt.

Naumburg, 24. August. Die 3. diesjährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen Landgerichts beginnt am Montag, den 23. September. Als Geschworene werden aus dem Querfurter Kreis einberufen werden die Herren: Kaufmann Hecker aus Nebra, Mühlensbesitzer Emil Düfz aus Bottendorf, Rittergutsbesitzer Vothe aus Biederode, Stabquartiersbesitzer Carl von Lauda, Rentier Robert Juch aus Harnstedt, Mühlensbesitzer Otto Apel aus St. Ulrich, Fabrikbesitzer Rudolf Förster aus Freyburg a. U. und Fabrikdirektor Walther Bad aus Köpplien.

Halle, 26. August. Stillter als ursprünglich geplant war, vollzog sich heute hier die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I., zu welcher der Kaiser, der ihr eigentlich hätte beiwohnen wollen, aber durch die Trauer um seine Mutter daran verhindert war, nun Prinz Friedrich Heinrich anstand hatte. Nicht befragt waren die zum Denkmal führenden Straßen, durch die gegen 12 Uhr der kurz vorher angelegte Prinz Friedrich Heinrich fuhr. Vor dem Denkmal hatten sich die städtischen Behörden, die Epigen der landeslichen und königlichen Behörden, darunter Oberpräsident von Bötticher und Regierungspräsident von der Neide, ferner Fürst Christian Ernst zu Stolberg-Berningerode, der Rektor und die Dekane der Universität im Dnrat, das Offizierskorps der hiesigen Garnison, an seiner Spitze die Generale von Wittow und Gaffron, Feldv. Müllisch, v. Zbrota und v. Ziegner, eine Abordnung der Gallonen usw. versammelt. Auf einer Tribüne hatten viele Damen Platz genommen. Hinter der Säulenhalle des Denkmals hatten die Abordnungen der Studentenschaft und der Kriegervereine ihren Platz gefunden. In einem Seitenwege waren gegen 400 Mitglieder hiesiger Gesang-Vereine aufgestellt, die zu Beginn der Feier Beethovens Symphonie „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehrer“ sangen. Zunächst sprach im Auftrage des Denkmalausschusses der Stadtrat Justizrat Glze, um die Enthüllung des Denkmals zu schildern. Oberbürgermeister Staudte übernahm das Denkmal namens der Stadt, dankte dem Prinzen Friedrich Heinrich für sein Erscheinen, sowie dem Kaiser, daß er in dieser für ihn so schweren Zeit der Stadt Halle gedacht habe. Prinz Friedrich Heinrich teilte mit, der Kaiser habe ihm eine Zukunftsübergabe, in der er nach Erwähnung des Ver-

lufes seiner Mutter der Stadt Halle seinen Gruß auszusprechen bittet für das patriotische Unternehmen. Auf ein Zeichen des Prinzen sank dann die Halle des Denkmals. Oberpräsident v. Bötticher hob hervor, daß das Denkmal mahnen müsse zur Treue gegen die Hohenzollern. In das vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Kaiser stimmte die Versammlung freudig ein, worauf das Lied „Aun danket alle Gott“ den Festakt beendete. Nachdem Kränze der Stadt, der Universitäts-, der Kriegervereine etc. am Denkmal niedergelegt wurden, An Auszeichnungen wurde verlesen worden an Oberbürgermeister Staudte der Rote Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife, an Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dittenerberger und Geh. Kommerzienrat Dehne der Kronenorden 3. Kl., an die Stadträte Glze und Keferstein sowie an Stadtbaurat Geyner der Rote Adlerorden 4. Kl.

Obstpflocker. Befanlich ist die schönste Zeit für einen Obstgartenbesitzer die, wenn seine Bäume voll schöner Früchte hängen; kommt aber dann die Zeit der Reife, so tritt auch schon die Sorge an ihn heran, wie dieselben alle unbefädigt von den Bäumen zu erlangen sind, namentlich wenn es gute edle Sorten sind auf hohen Bäumen, denn die größten und schönsten Früchte hängen größtenteils an den äußersten Zweigen. Um diese zu pflücken, muß man die Leiter auch von außen anlegen; was macht aber nicht die Leiter allein schon für Schäden, zum erst, wenn man hinaufsteigt; wie knack und prallt es und wie viele Früchte fallen dabei herunter, abgesehen von der damit verbundenen Gefahr, herunter zu stürzen. Deshalb war ein guter, praktischer Obstpflocker schon längst ein großes Bedürfnis und sind denn auch verschiedene konstruiert worden, aber alle haben sich mehr oder weniger als unbrauchbar erwiesen. Ein Fachmann schreibt: Ich glaube behaupten zu können, daß der beste und praktischste Obstpflocker aus zwei gegeneinander federnden Bügeln und einem Sackchen zum Aufnehmen der Früchte besteht; er wird auf eine, der Höhe der Bäume entsprechende lange Stange gefestigt, der Hebel mit einer Schmir verbunden, und damit man mit legerer nicht in Kollision mit den Ästen kommt, bringe man 1/2 Meter unterhalb des Obstpflockers

an der Stange eine kleine Dose an und ziehe die Schmir hindurch. Es genügt aber auch schon, die Schmir einmal um die Stange zu schlingen. Dann wickle man die Schmir um die feste Hand und lasse die Stange mit beiden Händen. Beim Öffnen und Schließen des Obstpflockers fahre man dann mit der linken Hand an der Stange herauf und herunter; nicht in eine Hand die Schmir und in die andere die Schmir, da arbeitet es sich sehr schwer. Dieser Obstpflocker ist leicht und trotzdem sehr dauerhaft. Die zwei Bügel lassen die Frucht fest, in den meisten Fällen genügt ein gutes Kneten und oben und dieselbe wird sich abblöhen. Bei großen hohen Bäumen ist es aber besser, auch noch auf den Baum hinauf zu steigen, denn mit einer gar zu langen Stange arbeitet es sich auch mit einem Obstpflocker schwer; man lege aber dann eine entsprechend lange Leiter mitten in den Baum fest und sicher an die festen Äste, so daß man in die Mitte der Krone zu stehen kommt. Den Obstpflocker besitze man an eine leichte handliche 3—4 Meter lange Stange und von diesem Standpunkte aus bekommt man dann die Früchte, sie mögen hängen, wo sie wollen, und auch die Gefahr herunter zu stürzen, ist fast ausgeschlossen. Aber auch noch einen hohen Vorteil hat dieser Obstpflocker, indem man mit demselben auch die feinsten Früchte, wie Kirchen und Pfäumen, pflücken kann, was man mit andern bis jetzt nicht konnte. Es ist doch gewiß eine schöne Sache, wenn man sich auch von diesen Früchten die schönsten und reifsten herauskriegen und mit Feinheit pflücken kann, ohne kleine und unreife mit herunter schlagen zu müssen. Der praktische Obstpflocker ist hier zu beziehen durch R. Barthel.



**Bekanntmachungen.**

**Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten**

Freitag, den 30. August 1901, Abends 8 Uhr.

Vorlagen:

- 1. Reflexion der Gemeinde-Wählerlisten.
- 2. Befestigung der Ufer unserer Wiesen.
- 3. Beteiligung am Städtetage.

Geschlossene Sitzung:

- 4. Wahl von 2 Magistrats-Affessoren.

Nebra, den 26. August 1901.

Der Stadtverordneten-Vorsteher W. Kabisch.

Die diesjährige Grummetschur auf den der Stadt Nebra gehörigen Wiesen soll Mittwoch, den 28. August 1901, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle

meißtend verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Nebra, den 22. August 1901.

Der Magistrat. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die der Stadtgemeinde gehörigen Weiden sollen in einzelnen Partellen am Donnerstag, den 29. August 1901, Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Rathsteller

öffentlich meißtend verkauft werden, wozu Kaufsiebhaber hiermit eingeladen werden. Nebra, den 22. August 1901.

Der Magistrat. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die Ausbeutung der städtischen Sandgrube ist von uns dem Obstbaumwäiter Karl Pfingst hier übertragen. Es haben sich deshalb Entnehmer von Sand an diesen zu wenden, und ist ohne dessen Genehmigung und Anweisung die Abfuhr von Sand verboten und strafbar, auch ist der Preis für den entnommenen Sand an Pfingst zu zahlen. Nebra, den 21. August 1901.

Der Magistrat. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Das Steigenlassen von Drachen verursacht vielfach Störungen im Telegraphen- und Fernspredbetriebe. Wir ersuchen, diese Spielereien in der Nähe der Telegraphen- und Fernsprechanlagen gänzlich zu unterlassen, andernfalls, wenn sich Störungen daraus ergeben sollten, strenge Bestrafung eintreten würde. Nebra, den 20. August 1901.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die Fleischbeschauer sind verpflichtet, für jede Untersuchung eines Schweines aus Zeichnungen mindestens 75 Pfennig in baar als Entschädigung zu nehmen, außerdem aber die zu untersuchenden Proben selbst von dem geschlachteten Tiere zu entnehmen.

Wir machen diese Bestimmungen mit dem Bemerkten bekannt, daß dagegen zu widerhandelnde Fleischbeschauer ohne Weiteres aus ihrem Amte entlassen werden können. Nebra, den 25. August 1901.

Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

**Münchener Ausstellungs-Lotterie der Internationalen Kunst-Ausstellung München 1901.**

Auf 150000 Loose 75000 Treffer

Auf 2 Loose (gerade und ungerade Nummer) 1 Treffer garantiert!

Loose à 2 Mark sind zu haben bei R. Barthel.

**Die Grummetschur**

der Heringschen Wiese, am Bahnhof besetzt, soll Mittwoch, den 28. August, Mittags 12 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meißtend verkauft werden.

**Tonger's Taschen - Musik - Albums.**

- 100 Volks-
- 101 Gesellschafts- (Kommersbuch)
- 75 beliebte
- 44 Arien
- 40 Rhein-
- 100 Spiel-
- 103 Kinder-
- 50 Jugend-
- 50 Karnevals-
- 15 beliebte Tänze
- 20 neuere für Klavier
- 20 Märche
- 36 Violintänze.
- 144 Männerchöre.

Jeder Band schön kart. Mk. 1.— In allen Musikalienhandlungen vorrätig, sonst direkt vom Verleger P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

**Praktischer Obstpflocker R. Barthel.**

**Schönes Pflaumenmus**

verkauft Föhre Reinsdorf. Jeder Leese! Nur Mk. 1.20 ein Pfund Gänsfedern. Ich verleihe vollständig ganz neue graue Gänsfedern, mit der Hand gefüllten, 1 Pfund für nur 1.40 Mk. Probe-Postfoll mit 5 Kilo gegen Postnachnahme. J. Krasa, Weißfedenhandlung in Prag, 620/1 (Böhmen 476). — Untausch gestattet.

**Ratten - Mäuse** tötet „Merkur“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei Otto Wobig, Nebra.

**Junges Mädchen** aus anst. Familie kann ohne gegenseitige Vergütung das Kochen erlernen. Gasthof zum Hirsch, Köpplien a. H.

Mit 168 Illustrationssteinen und 88 Textbelegen. — Vollständig liegt vor: — MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON. Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage. 8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mk. (6 Pfg. à W., 12,50 Pfg.), oder 80 Lieferungen zu je 20 Pfennig (18 Kreuzer, 40 Cts.). Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Siebig in Nebra.

Sterz Landwirtschafliche Mitteilungen.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende  
praktische  
Zeitungs-Beilage  
für  
Ackerbau, Viehzucht,  
Haus  
und Hof.

Die Sonne bradit' es an den Tag.

Heil, o Sonne, Heil!  
Des Lichts und Lebens Quelle,  
O du, des Weltalls Seel' und Aug',  
Der Gottheit schönes Bild,  
Dich heißen dankbar wir!  
Wer ipicht sie aus, die Freuden alle,  
Die deine Hand in uns erweckt?  
Wer zählt sie, die Segen alle,  
Die deine Milb' auf uns ergießt?  
Dir danken wir, was uns ergötzt.  
Dem Schöpfer aber danken wir,  
Was deine Kraft vermag.

№ 17

## Wie Deutschland vom Auslande zehrt.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr von Vieh und Fleischwaren im ersten Vierteljahre 1901: Die Centralstelle für Viehverwertung der preussischen Landwirtschaftskammern in Berlin hat sich betreffs der Mühe unterzogen, den Nachweis zu beschaffen, in welcher Weise die Deutsche Viehzüchterei auf Beschaffung größerer Massen von Tieren für den Konsum besorgt sein muß. Für unsere deutsche Viehzüchterei ist es von hohem Interesse, die Zahlen kennen zu lernen, in welchen sich unsere Ein- und Ausfuhr von Vieh und Fleischwaren bewegt. Was zunächst den Konsum des Viehes betrifft, so wurden in den ersten 3 Monaten dieses Jahres eingeführt: 29 323 Pferde, 49 897 Rinder, 1 Schaf und 19 335 Schweine. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres sind folgende: 33 947 Pferde, 37 207 Rinder, 25 Schafe, 15 908 Schweine. Im Vergleich zum Vorjahre sind demnach 4624 Pferde weniger, dafür aber 12 690 Rinder und 3427 Schweine mehr eingeführt worden. In Einfuhr von Pferden beteiligten sich hauptsächlich Rußland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Belgien, Frankreich, die Niederlande, sowie auch, jedoch in geringem Grade, die Vereinigten Staaten von Amerika. Von den eingeführten Rindern lieferten Osterreich-Ungarn 30 539, Dänemark 11 181 und die Schweiz 7411 Stück. Die eingeführten Schweine stammten zum weitaus größten Teil, 18 020 Stück, aus Rußland. Dieser erheblichen Vieheinfuhr steht mit Ausnahme der Schafe nur eine geringe Viehausfuhr gegenüber. Sie betrug in diesem ersten Vierteljahre: 3035 Pferde, 1726 Rinder, 46417 Schafe (diese gingen nach Belgien, Großbritannien, nach dort jedoch nur als Fleisch, nachdem sie vorher in Rotterdam abgeschlachtet worden waren, nach Frankreich und der Schweiz) und 576 Schweine. Wir sehen hieraus, daß trotz der damit verbundenen Seuchengefahr eine nicht unbedeutende Menge von lebendem Vieh nach Deutschland eingeführt wird, um

hier als Schlacht-, Zucht- oder Zugvieh Verwendung zu finden. Der Einfuhr von lebendem Vieh steht die Einfuhr von Fleisch- und Fleischprodukten gegenüber. Hiervon wurden im ersten Vierteljahre eingeführt:

Rind- (auch Kalb-)fleisch frisch, 37 508 dz (50 219\*) hiervon stammten 21 667 dz aus Dänemark und 12 641 aus den Niederlanden. Dieser Einfuhr steht eine Ausfuhr von 2803 dz gegenüber.

Schweinefleisch (auch frischer Schinken und Speck) 25 400 dz (21 299), hiervon lieferten die Niederlande 14 025 dz und Rußland 3740 dz. Ausgeführt wurden nur 298 dz. Sammelfleisch: 247 dz (187); ausgeführt wurden 666 dz.

Pferdefleisch: 2 dz (1). Sonstiges Fleisch: 13 dz (21) Rind- (auch Kalb-)fleisch, einfach zubereitet 5811 dz (5799), hiervon lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika 3915, Dänemark 872 und Rußland 527 dz. Die Ausfuhr betrug 230 dz. Schweinefleisch: 13 373 dz (19 971); hiervon lieferten Amerika 7879, Dänemark 2523, Großbritannien 1463 dz z. Ausfuhr 302 dz.

Schweineschinken: 5742 dz (7632), hiervon lieferten Amerika 2947, Osterreich-Ungarn 1234, Niederlande 919 und Dänemark 507 dz. Ausfuhr 3929 dz.

Schweinespeck 19435 dz (19 015 dz); hiervon lieferten Amerika 17 270 und die Niederlande 1484 dz. Ausfuhr 520 dz.

Sonstiges Fleisch 45 dz (32). Würste 186 dz (9642); Ausfuhr 2363 dz. Fleisch in Büchsen oder ähnlichen Gefäßen 228 dz (9153); Ausfuhr 157.

Im Ganzen wurden also, wenn man obige Zahlen zusammenzählt, an Fleisch- und Fleischwaren 107 990 dz gegen 142 971 dz im ersten Vierteljahre des Vorjahres eingeführt. Die Einfuhr hat demnach um fast 35 000 dz abgenommen. Die größte Abnahme fällt auf die Positionen Würste und Fleisch in Büchsen,

\* Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Verhältnisse des Vorjahres.

deren Einfuhr bekanntlich durch die seit dem 1. Oktober v. Js. in Kraft getretene Bestimmung des § 12 des Gesetzes, betr. die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900, verboten ist. Einen erheblichen Rückgang weist auch die Position frisches Rindfleisch auf, während die Einfuhr von frischem Schweinefleisch etwas zugenommen hat. Trotz dieses Rückganges ist die Einfuhr eine immerhin noch sehr beträchtliche. In gar keinem Verhältnisse hierzu steht die geringe Ausfuhr von Fleisch- und Fleischwaren, welche im Ganzen nur 11 168 dz betrug.

## Die Elektrizität der Landwirtschaft

geht nun einer guten Zukunft entgegen, denn nach langen Versuchen ist es dem Elektrotechniker Behrend in Frankfurt a. M. gelungen, einen neuen, aber schon bestens bewährten Accumulator zu konstruieren, der sich durch große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Der Erfinder erkannte, daß ein wirksames Mittel, die Füllmasse am Abbröckeln zu verhindern, der mechanische Druck sei, und handelte demgemäß. Sein System hat eine vollkommene Aenderung des bisherigen Charakters der Zellen vorgenommen; bei den neuen Accumulatoren wird die ganze Zelle zu einem festen Block gestaltet, den ein Glasgefäß oder ein solches aus Hartgummi umschließt, das ihm Halt verleiht.

Das die aktive Masse festhaltende Material ist Glaspulver, dessen Korngröße durch jahrelange Versuche festgestellt wurde und das den ganzen Accumulator vollständig ausfüllt. In diesem Glaspulver, das die Säure gleich einem Schwamme ansaugt, sind die Platten eingebettet. Rechts und links von der in der Mitte befindlichen positiven Platte sind die beiden negativen Platten eingebaut; sämtliche Platten stehen auf dem Boden der Zelle auf; zwischen ihnen befindet sich aber je eine Platte aus dem wohlbekannten Fasertstoff Loosah. Dieser hat die Eigenschaft, sich zur Säure

neutral zu verhalten und in ihr Jahre lang unbeschädigt stehen zu können; außerdem quillt er in der Säure sofort stark auf und presst dadurch von allen Seiten das Glaspulver fest an die Platten.

Die neuen Accumulatoren besitzen eine außerordentliche Lebensdauer und weisen im Gebrauch nicht nur keine Abnahme, sondern sogar eine kleine Zunahme der Kapazität auf. Trotz der höheren Brauchbarkeit und Leistungsfähigkeit, trotz der erhöhten Zuverlässigkeit und Sicherheit ist die neue Batterie nicht teurer als die sonstigen elektromedizinischen Accumulatoren. Dabei ist die Behandlung die denkbar einfachste. Die Firma Friedrich Desjauer in Nischaffenburg verwendet sich für die Behrenden Batterien, die sich ganz besonders auch als recht wohlthätige Hülfspeider für die Landwirtschaft erweisen. Eignen sich die Behrend-Accumulatoren doch auch zu allen anderen Zwecken sowohl transportabler wie stationärer Natur, Kraftübertragung und Beleuchtung.

**Pferdezucht.**

**Das Anschirren des Pferdes.** Ein wichtiges und zwar neben der Ernährung das wichtigste Kapitel, ist das richtige Anschirren des Pferdes. Wohl auf keinem Gebiete werden so viele Fehler gemacht wie auf diesem, und es giebt wohl wenig Geispane, an denen der Kenner nicht etwas aussetzen könnte. Man denke sich aber, wie sehr wir durch einen schlecht sitzenden Kragen oder ein solches Oberhemd oder sonstiges Kleidungsstück geniert werden und vergegenwärtige sich, welche Qualen wohl ein Tier oft durch drückendes, schmerzhaftes, zu enges oder zu weites oder falsch angelegtes Geschirr zu erleiden hat. Aber nicht nur hiermit begnügt sich der Mensch, sondern er legt dem Tiere auch diverse Geschirrtelle auf, die geradezu als Martirwerkzeug bezeichnen werden müssen.

Zu den Geschirrtellen, die häufig falsch angelegt werden, gehört in erster Linie das Kummer. Zweifellos ist das Kummer das Idealgeschirr für das Pferd, es wird leider, zum Nachteil für die Pferde und deren Besitzer, durch das Sietelgeschirr verdrängt. Freilich ist einem schlecht sitzenden Kummergeschirr ein gut sitzendes Sietelgeschirr immer noch vorzuziehen.

Der Nachteil der Kummergeschirre (Landhisting) hauptsächlich darin, daß Veränderungen beim Wechsel ihres Trägers immer viel Arbeit und auch Kosten machen. Dem einem Tiere war das Kummer zu weit, dem andern zu eng und das Tragen solcher Geschirrtelle hat stets große Gefahren im Gefolge. Entweder werden Brust und Hals durchgeschuert, so daß Wunden entstehen, die für die Tiere außerordentlich schmerzhaft sind, oder es werden die Adern und Lymphgänge zugebrückt, so daß eine Zirkulation und ein Stoffwechsel nicht stattfinden können, und die Tiere häufig dadurch kopfkrank werden, und die Besitzer suchen lange vergeblich nach der Ursache.

Diesem Übelstande hat die Leipziger Kummer- und Geschirrfabrik Arthur Forbrich, Leipzig, durch ihr verstellbares Kummer abgeholfen gesucht, so daß es wünschenswert ist, das Kummergeschirr durch diese höchst praktische Neuerung wieder zu Ehren gebracht und zum Vorteil für Pferd und Besitzer in Gebrauch genommen zu sehen.

**Aus den Stallungen.**

**Sonderbare Säuflinge.** Auf einem ländlichen Anwesen in der Gegend von Schwerin stalteten vier Ferkel einen Kuhstall, der an den Schweinestall grenzte, einen Besuch ab. Dabei fanden die kleinen Weltbürger die strotzenden Güter der auf der Stau ruhenden Kühe so verlockend, daß sie dieselben sofort annahmen und sich nach Herzenslust zu delectieren begannen. Wie noch weiter berichtet wird, ließ die auf diese Art zur Rolle einer Pseudomutter avancierte Kuh sich des Säugens der Ferkel willig gefallen. — Manchem unserer geschätzten Leser wird diese von Augenzeugen bestätigte Mitteilung unwahrscheinlich vorkommen, wie viel aber noch mehr die Tatsache, welche uns aus Göttingen berichtet wird, ein Kuriosum in der Geschichte des Haustierlebens, wie es gewiß höchst selten zu verzeichnen ist. Der Besitzer einer milchgebenden Ziege und einer Dachshündin sperrte diese mit ihren vier jungen Hündlein in ein Separat-abteil des Ziegenstalles, dessen Scheidewand von dicht nebeneinander befestigten Latten gut 1 1/2 bis 2 Meter hoch war. Seit dieser Einsperrung der Hunde verringerte sich das Milchergebnis von der Ziege nach Verlauf von 4 Tagen derartig, daß der Besitzer eifrig nach der Ursache dieses Verlustes zu forschen begann. Nach weiteren 5 Tagen entdeckte er eines Morgens ganz zufällig, daß kurz vor der gewohnten Stundenzeit des Melkens der Ziege die Dachshündin, so klein wie sie war, an den Latten der Scheidewand im Ziegenstalle sich bis zur Höhe hinaufcabbelte, von dort in das Abteil der Ziege sprang und sich sofort daran machte, an den Zitzen des Ziegenuteus zu saugen. Das währte wohl so lange, bis keine Milch mehr kam. Dann turnte sie auf demselben Wege zurück zu ihren Kleinen, die nun sich eilten, ihre Nahrung von der Dachshündin zu entnehmen. So passiert in diesem Jahre und die Ziege läßt sich diesen großen Säufling gefallen.

**Züchtere.**

Nicht das Alter der Bienenkönigin bewertet sie, wohl aber ihre Leistungen. Königinnen, die zwei Sommer hindurch ihre Mutterarbeit verrichtet haben, müssen durch junge Mütter ersetzt werden. Jedoch giebt es Königinnen, die noch im dritten, selbst im vierten Jahre eine erstaunliche Fruchtbarkeit entwickeln und manche junge Königinnen übertreffen. Nach der Prüfung des Brutlandes beurteilt demnach der Züchter seine Bienenköniginnen.

**Eine ergiebige Frühtracht** erzielt jeder Züchter wenn er sorgt, recht viel Obstrücker, Johannis-, Stachel- und Himbeeren in seinem Garten anzupflanzen. Die ersteren beiden Straucharten blühen schon sehr früh und liefern eine Menge Honig und Pollen, die Himbeereblüte füllt eine empfindliche Lücke zwischen Baumblüte und Volktracht aus.

**Boden-Erzeugnisse.**

Die Roggenernte ist wohl ziemlich jezt überall beendet, in manchen Gegenden hat der Roggen die Notreise erhalten, und konnte daher nicht länger stehen bleiben. Ähnlich wird es auch mit den anderen Getreidearten werden. Die Hoffnung auf eine gute mittelmäßige Ernte ist geschwunden. — Die Heuernte ist beendet und alles gut hereingekommen.

Die Qualität ist eine sehr gute, nicht so ist man mit der geernteten Menge zufrieden. Da andere Futterarten, wie Alee, zurückgeblieben sind, so wird Heu viel begehrt werden. Das macht sich schon in Preise bemerkbar, denn die Wiesenbesitzer fordern für Heu ab Wiese 3,50 Mk. pro Zentner und haben es teilweise auch erhalten. Danach scheinen die Preise noch weiter zu steigen.

**Die Selbstentzündung des Heues** kann besonders häufig in solchen Jahren beobachtet werden, die während der Erntezeit des Futters so reichlich an Niederschlägen sind, daß es den Landwirten nicht möglich wird, vollständig dürrtrockenes Futter zu gewinnen. Namentlich dort wird die Selbstentzündung des Heues zur Katastrophe, wo feuchtes Gebirgsklima oder nebelige Seeluft den Trocknungsprozess erschweren. Auch ist das kurze, sich fester ballende Heu des zweiten Schnittes eher der Selbstentzündung ausgesetzt, als das längere und lockere des ersten Schnittes.

**Düngung.**

**Warnung.** Aus den Annalen des Großh. Acker- und Gartenbauvereins Jüchenburg entnehmen wir nachfolgende Mitteilung aus der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, welche für unsere Landwirte auch von Interesse sein dürfte: „Daß die Landwirte nicht genug auf ihrer Gut sein können beim Bezug von künstlichen Düngemitteln, beweist wieder folgender Vorfall. In der hiesigen Versuchsanstalt wurde eine Schlacke (angeblich Thomaschlacke) untersucht, welche äußerlich dem echten Thomasmehl absofort ähnlich war. Die fragliche Schlacke enthielt aber nur 1,62 % Phosphorsäure und 4,80 % Kalk, also nur ein Zehntel der Phosphorsäure und nicht einmal die Hälfte des Kalkes eines normalen Thomasmehles. Wer eine solche Ware erhält und bezahlt dafür den Preis von vollwertiger, weil er unterlassen hat eine Probe zur Analyse zu geben, ist gewiß nicht zu beklagen für den empfindlichen Verlust, den er auf diese Weise erleidet.“

**Arbeits- u. Dienstpersonal.**

**Rückausiedelung ostpreussischer Arbeiter in ihrer Heimat.** Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen will ostpreussischen Arbeiterfamilien, sowie alleinstehenden Personen, welche nach dem Westen abgewandert sind und den Wunsch hegen, in ihre Heimat zurückzuziehen, die Rückkehr soweit wie möglich erleichtern und ihnen wertvollere Stellen auf dem Lande nachweisen. Sie wird nach Kräften bemüht sein, dafür zu sorgen, daß, falls die Heimkehrenden es wünschen, die ostpreussischen Landwirte die Kosten der Reise übernehmen und zwar nicht nur vorüberweise, sondern derart, daß den Heimkehrenden die Reisekosten keinesfalls vom Lohn abgezogen werden. Es wird insbesondere auch darauf Rücksicht genommen, aus welchem Teile Ostpreußens die Heimkehrenden stammen, damit sie, falls es ihrem Wunsche entspricht, wieder dorthin gelangen können. Die Landwirtschaftskammer hat zu diesem Zwecke einen Vertrauensmann (erfahrenen Gutsbesitzer) nach dem Westen geschickt, welcher mit den Personen, die Heimzukehren wünschen, in Verbindung treten, ihnen die in Ostpreußen üblichen Lohnbedingungen mitteilen und die Absicherung von Verträgen mit ostpreussischen Landwirten vermitteln kann.



Was ohne Beziehung gesagt,  
Wird, wenn es persönlich bedeutet,  
zu einer Verhöhnung gebracht,  
Die Aeger und Hoff bereitet.

# Für die Hausfrau.

Hände nicht der Siebe Stufen  
Durch lokales Augenpiel.  
Leicht muß selbst Du 'ran verbluten,  
Wenn verfehlt Du hast das Ziel.

## „Ziel und Ende.“

„Som Strande schau' ich hinaus in's Meer,  
Da schien mir die Welt so öd, und leer,  
Die Wellen kamen, die Wellen stöh'n,  
So trieben sie's seit Jahrtausenden schon,  
Ich sah nicht Ziel noch Ende.“

Und wieder schau' ich zum Himmel empor,  
Da zogen die Wolken nach wie vor,  
Die Sonne, die tief im Westen hing,  
So heute wie gestern unterging,  
Ich sah nicht Ziel und Ende.“

Und wieder schau' ich entlang den Strand,  
Da spielte der Wind mit dem Düneusand,  
Hier ließ er ihn sinken, dort hob er ihn auf  
In ewig erneuertem Wechselhauf,  
Ich sah nicht Ziel noch Ende.“

Doch wie ich stand in Gedanken tief,  
Eine Stimme meinen Namen rief, —  
Sie war's! Vom rasenmürten Rand  
Der Düne winkte sie mit der Hand:  
Da sah ich Ziel und Ende.“

Gustav Sparrus.

## Die neuesten Frauenberufe.

In der gegenwärtigen Ära der Frauenemanzipation ist es nichts Ungewöhnliches mehr, die Frauen auch in Berufe einbringen zu sehen, auf die die Männer bisher immer noch ihr Monopol gehahrt hatten. Weibliche Jockeys, die ihre männlichen Rivale überflügeln, weibliche Postillonnen, weibliche Fotografinnen und weibliche Feuerwehrtüchtler — das sind die neuesten Berufe, die sich die Frauen, besonders im „reinen Amerika“, zu eigen machen. Zu den kühnsten und geschicktesten Reiterinnen in Pferdereiten gehört Mrs. Baywill. Als 12-jähriges Mädchen erregte sie bereits durch ihre Reifeinkünfte Aufsehen. Dann heiratete sie einen Besitzer von Rennpferden und veranlaßte ihren Gatten, sie die Dienste eines Jockeys übernehmen zu lassen.

Der beste Postillon in Amerika ist Nole Sturgeon, die die Postkutsche zwischen Andrews und Denio in Oregon fährt. Sie ist ein biblisches zwanzigjähriges Mädchen. Ihre tägliche Tour geht durch einen der weitesten und einwäutigen Distrikte der Vereinigten Staaten, und es ist hier nichts Ungewöhnliches, daß die Passagiere „angehalten werden“. Aber die beliebteste junge Dame sieht, mit dem Revolver in der Taiche, allen Gefahren mutig ins Auge. Es macht ihr Spaß, wie sie sagt, durch Wind und Wetter mit ihren Pferden dahinzurufen.

Einen noch gefährlicheren Beruf hat eine andere Yankee-Schöne in Wyoming, Miss Allen. Ihre aufregende Nicht ist es, das Land zu Pferde, mit ein paar Revolvern bewaffnet, abspazieren zu lassen, auf der Suche nach Viehdieben und anderen Verbrechern. Mehr als einmal schon hat Miss Allen durch ihre Kaltblütigkeit mit knapper Not ihr Leben gerettet. Mehrere unternehmende Damen verdienen sich bereits als Kaminiere ihren Lebensunterhalt.

Auch der Kirchhof ist von der weiblichen Invasion nicht verschont geblieben. Die eifrigste dieser weiblichen Totengräber war Mrs. Steel, die in einem Kirchhofe in Essex den Grabstein handhabte, bis sie 60 Jahre alt war.

In Japan haben die Frauen die anstrengende Beschäftigung eines Heizers auf Dampfschiffen. Der schwerste Teil der Arbeit wird den Frauen zugeschoben. Die meisten sind biblische junge Frauen, die von der Schwäche der weiblichen Gattin doch nicht ganz frei sind, denn die meisten tragen Handtücher, um ihre Hände zu schützen.

In der schwedischen Stadt Nasso besteht die ganze Feuerwehrt aus 150 Frauen, die ihre Aufgabe zu allseitiger Zufriedenheit erfüllen.

## „Gesundheitspflege.“

Viele schwitzen und wissen gar nicht, was der Schweiß eigentlich ist, das heißt, wie er entsteht und was er bedeutet. Der Schweiß ist ein letztes Mittel, dessen sich der Organismus bedient, um fortwährend überflüssige und unbrauchbare Stoffe aus dem Blute auszuscheiden. Wenn wir von den trichterförmigen Grübchen aus, welche wir auf der Haut zwischen den Hautwärtchen bemerken, in die Tiefe der Haut eindringen, so finden wir, daß jedes Grübchen in einen Gang führt, der, so lange er in der Oberhaut fortläuft, fortzieherartig gewunden ist, in der Lederhaut aber geradlinig herabsteigt und in der untersten Schicht sich zu einem Knäuel zusammenwickelt. Die Grübchen in der Haut, ungemein zahlreich, sind die Schweißporen, der lange Gang der Schweißkanal, der in der Tiefe zur Schweißdrüse führt.

Um diese verengt sich jedesmal die zuführende Arterie in ein unspanbares Netz aus feinsten Gefäßchen, die wieder zu einer Sammelarterie zusammenfließen. Der Schweiß ist eine Flüssigkeit, welche um so weniger feste Bestandteile enthält, je reichlicher sie abgeleitet wird. Sein Hauptbestandteil, etwa 90 %, ist Wasser, in welchem die auch sonst im Körper befindlichen Salze in verdünnter, aber im ganzen sehr geringer Menge gelöst werden. Der Schweiß erscheint farblos, leicht getrübt, besitzt einen salzigen Geschmack und einen eigenartigen Geruch, welcher von einem nachweisbaren Gehalt an Fettsäuren herrührt. So lange sich die Absonderung in engeren Grenzen bewegt, wird der Schweiß sofort an der Oberfläche der Haut durch Verdunstung an die Luft abgegeben.

Bei aktiver und passiver Erwärmung des Körpers und dadurch bedingter stärkerer Füllung der Hautgefäße erwidert der Schweiß in hellen Tropfen und in reichlicher Menge. Aber nicht allein von einer durch verschiedene Umstände bewirkten Füllung der Hautgefäße hängt die Schweißsekretion ab, sondern sie steht auch in hohem Grade unter dem Einflusse des Nervensystems. Bestimmte Erregungen des Gemüths, Angst und Schreck, qualvolle Schmerzen usw. treiben den Schweiß in großen Tropfen auf die Stirn und die gesamte allgemeine Körperbede. Er hat aber nicht bloß die Bedeutung, nützliche und unbrauchbare Bestandteile aus dem Blute zu entfernen, sondern er ist auch ein sehr wichtiges Mittel zur Regulierung der Körperwärme.

## „Müchje und Keller.“

Die Bereitung von Gelee ist einer der lohnendsten Zweige der Köcherei und sollte in jedem Haushalt ausgeübt werden. Am empfehlenswerthesten ist die Bereitung von Gelee aus Apfeln, Quitten und Johannisbeeren.

**Apfelgelee.** Von besonderem Wert ist es, daß auch unreife Äpfel (Balläpfel) zu Gelee verarbeitet werden können, die also eine zweckmäßige Verwendung finden. Stäpfel gelieren am leichtesten, bei entsprechendem Zuckerzusatz aber auch anderes Obst. Die Äpfel werden ungeschält, nachdem sie gewaschen sind, zerhackt, ohne das Kernhaus zu entfernen in einen Kochkessel geschüttet und mit Wasser übergossen, bis die Früchte schwach bedeckt sind. Dann werden die Äpfel gekocht, bis sie sich leicht mit einem Holzspan durchdringen lassen ohne zu zerfallen. Die gekochte Masse wird durch ein grobes Leinwandtuch, das breit an den 4 Ecken ausgepannt ist, etwa von den 4 Füßen eines umgedrehten mit seinem Sitz auf dem Sitz eines anderen Stuhls gelegten Stuhls durchgeseigt, ohne den Inhalt zu drücken. Der Saft, welcher durchgetropft ist, wird gemessen oder abgemessen und mit Zucker vermischt, um dann in möglichst flachen Gefäßen zu werden. Je mehr Zucker zugelegt wird, um so schneller geliert die Masse, um so klarer bleibt das Gelee. Man bitte sich aber doch, auf Kosten der schönen hellen Farbe zu stark zu verlieren, weil solches Produkt auf die Dauer widerlich schmeckt. Ein gutes Verhältnis ist, zu 1 kg durchgetropften Apfelsaft 1/2 kg Zucker zuzusetzen. Die Hauptsache ist, den richtigen Augenblick abzusapfen, in dem der

Saft zu gelieren beginnt, erkennbar daran, daß von dem beim Abkühlen während des Kochens benutzten Schaumlöffel beim Herausheben der Saft sich nicht mehr in Tropfen, sondern in Fäden löst. Ist diese Ercheinung eingetreten, so füllt man das Gelee in die vorher erwärmten Gläser und bindet diese mit Pergamentpapier zu.

## „Toilette.“

Die Frage der Handschuhe ist für die Toilette der Frauen von großer Bedeutung; der Handschuh ist eine unerlässliche Vervollständigung der Toilette einer vornehmen Dame, und alle Verluste, seinen Gebrauch in Frage zu stellen, sind vergebens. Allgemein sind jetzt weiße Handschuhe angenommen, aber es giebt doch noch viele keine Unterschiede zwischen diesen Handschuhen. Im Freien, zu Visiten oder Nachmittagsbesuchen werden weiße Glace oder weiße schwedische Lederhandschuhe getragen. Zur Reite können weiße Zitrinhandschuhe gut gewaschen und leicht an- und ausgezogen werden, zum Reiten gebraucht man vollendet glänzende, mit der Hand genähte Handschuhe aus Flegelleder oder zum Fahren gemalte, sehr große Handschuhe, so daß die Finger sich bequem bewegen können. Es werden die allerhellsten Farben gewählt, so daß sie dem Weiß ähnlich. Mandmal werden sie auch beim Tennis- oder Croquettspielen getragen.

Die Weichheit des Leders ist kein Hindernis, die Fingel oder das Macquet zu halten. Nur dem Lande oder am Strand ist der „gant de Saxe“ zu empfehlen. Er hat keine Befestigung, ist leicht an- und abzuziehen, kann gewaschen werden und kann auf dem Lande beim Obst- oder Blumenpflücken, beim Besuch der Ställe, der Hundehölle, des Taubenhauses oder des Geflügelhofes oder wenn man mit den Kindern am Strande spielt, getragen werden. Kurz, er bewahrt die Hände vor der unangenehmen Verführung oder Wirkung des Windes und der Sonne, die für die zierlichen Parier Finger so schädlich sind.

## „Geist u. Herzensbildung.“

Zur Kunst des Schweigens sind folgende beherzigenswerte Vorschriften Jedermann zu empfehlen.

Mancher giebt sich die größte Mühe, seine Verhältnisse durch seine Reden besser erdienen zu lassen als sie sind, und doch würde sein Schweigen über seine Angelegenheiten dies viel verlässlicher belorgen. Daß man die Schildmache des Schweigens vor ein leeres Haus setzt, glaubt niemand.

Wer dem neugierigen Ausfragen durch Schweigen einen Niesel vordrückt, steigt turnhoch in der Achtung anderer, wer gütlich erzählt, was man von ihm wissen will, wird immer mit einer gewissen Wertschätzung dafür angehoben werden.

Nichts ist unkluger, als mit einzustimmen, wenn von anderen schlechtes gesprochen wird, wie verlockend die Sache auch sein möge. Hat man nichts übles über jemand gesagt, kann es diesem auch nicht wieder gesagt werden. Für alle Fälle spart man die Inertionsstoffe für die Erklärung im Amtsblatt, daß man das, was man über den N. N. gesagt, hiermit reumütig zurücknimmt. Wer andere über andere reden läßt, und schweigend merkt, was zu merken ist, der macht sich zum unbedingten Herrn der Menschen und ihrer Verhältnisse.

Es ist gar nicht zu sagen, in wie vielen Fällen man weiter mit dem Schweigen als mit dem Reden kommt, besonders dann, wenn man der negativen Kunst des Schweigens die positive Kunst des Zuhörens hinzufügt. Junge Leute machen ihre halbe Karriere damit. Im richtigen Schweigen und Zuhören liegt das ganze Geheimnis des gesellschaftlichen Erfolges.

## „Hausstand.“

Wann sind Konferenzen verdothen? Ein sicheres Kennzeichen, daß in Büchern Eingelegetes sich dem Verderben nähert, ist der nach Außen gebogene Deckel. So lange der Deckel aber etwas nach Innen gebogen erdient, sind die eingelegeten Früchte noch von guter Bekaffenheit.

Welch werf nennt Ihr, was Euch heute  
Aus dem Haus in's Gehirne treibt?  
Mühselos wird Euch zur Deute,  
Was der Absicht Euch vordreht;

# Wald, Feld.

Was gezüchtet ist im Dickicht,  
Knallt Ihr nieder unter Eichen, —  
Meinetwegen könnt Ihr's machen,  
Aber Weidwerf ist es nicht.



Seine späte Brut.

## Einer vom unehrlichen Gewerbe.

"Du hebbt s' mi wegen Wilddeberie angezeigt!" —  
"Mit diesen Worten betrat ein Bauernknecht aus  
einem benachbarten Dorfe das Zimmer eines Pinner-  
berger Rechtsanwaltes.

"Wa keem denn dat?" fragte der Rechtsanw.  
"Se, dat segg'n S' man! Wo kümmt de Boff  
to den rügen Steert? He kann dar nij vör, un id  
ot nich!"

"Na, denn vertell'n S' mal Ehr Sat", sagte der  
Rechtsanwalt.

"Sib, dat keem so. Vör'n Dagener dree gab  
id so lants'n Knid von een vun min Vuern sin  
Koppeln, un da fallt mi op, dat dor haben op den  
Wall so'n grotten Hümpel dröges Low liggt; id purr  
dor ja mi en Bet in 'rüm, un, id verkehr mi  
örntlich, liggt dor en Flint vertleit."

"En Flint segg dor op'n Wall?"

"Ja, as id segg, liggt dor en Flint! — I, dent  
id bi mi süßen, wen mag de Flint to hören?"

"Dat meer ja ot merkwürdig", bemerkte der  
Rechtsanwalt.

"Na, dent id wider", fuhr der Knecht in seiner  
Erzählung fort, "wen se tohrt, de ward se ja woll  
süßen weller afhal'n."

"Dat meer ja ot wahrshinli", warf der Rechts-  
anwalt dawischen.

"Na, as id id all gahn will, mußt mi dat infallen,  
's doch egentli schab, dat Ding veruft dor ja ren,  
schallt se man leewers mitnehmen; id woll se  
nairli to'n Deiwörtelcher drüngen, wer dat ni Recht?"

"Nairlich sünd Se en ganz rechtshaffen Mann,  
wenn Se de Flint na'n De swörselcher drüngen mull'n."

"Dat meen id ot; id neh'm also dat Ding un  
gab darmit los. Als id nu ämer de Koppel gab,

dent id, dor kumt Du schön in Angelegenheiten  
samen, wenn de Di hier mit de Flint äwer de  
Koppel gahn süht; schallt se man leewers weller  
hendrüngen, wo se legen heit. Id dreih also weller  
üm, un loy denn je nu en bet vör'sicht in'n Graben  
lants den Knid dahl un bin jüst derbi, de Flint  
weller ünner 't Low to klein, do kümmt de Jagd-  
opieher —"

"Na, un do?" fragte der Rechtsanw.  
"I, is dat denn nu Wilddeberie?"

"Ne, dat is keen Wilddeberie."  
"Dat men id ot!" sagte der Knecht, "un weer  
't nu woll dat Best, wenn Se mit min Sat an't  
Gericht gängen."

"Ne, min leewe Mann", entgegnete der Rechts-  
anw., "de Geschicht is so wunderich, de kann  
keen Mirsch heter vertell'n as Se, dar gahn Se  
man süßen mit an't Gericht."

"Na, schüll'n se mi dat woll toglöben?"

"Ne, glöben doht se dat nich!" sagte der Rechts-  
anw. ganz ernsthaft.

"Heß id mi ot all dacht, und dorbrüm müten  
Se woll in't Gehir!"

"Ne, min leewe Mann", erwiderte der Rechts-  
anw., "mit de Geschicht mußt id egentli nich geern  
mat to dohn heb'n, das is jo all's lagen!"

"Ja", befügte der Knecht, "lagen is't,  
awer woför sünd Se denn süß Lotat?"

S. v. Devegou.

## Briefkasten,

in welchem die Beantwortung von Fragen, die in  
das Gebiet der Land-, Haus-, Natur- und Forts-  
wirtschaft, sowie der Jagd gehören kostenfrei und  
ohne Namensnennung sachmännliche Erledigung

Veranzugeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Götting (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Götting (Anhalt). — Verlag: A. W. Kafemann in Danzig.

M  
und  
Die  
pneu  
hat  
Nach  
Deut  
Maff  
jein  
ist es  
zu le  
Anst  
Was  
so m  
Zah  
Müd  
entsp  
folgt  
25  
zum  
weni  
Sch  
sühr  
Nüß  
glen  
jedoc  
Stad  
Mint  
Dün  
Die  
aus  
Nüß  
ausf  
erfte  
464  
Gro  
nach  
wor  
und  
troch  
eine  
Biel  
190



